

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Alleamtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rpf. = 66 Nkr. 1870.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 93.

Mittwoch, den 23. November 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Zahl der Durchgereihten, sowie die Angabe der an dieselben verausgabten Gelder in den letzten Jahren, soweit dies möglich ist, an das Verbandspräsidium einzufenden.

Rundschau.

Das Generalpostamt zu Berlin hat folgende Bekanntmachung, die Annahme von Privatpäckereien für die Armee betreffend, erlassen: Unter Hinweis auf die früheren Bekanntmachungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Privatpäckereien nunmehr für die Armee vor Paris, für die Besatzungen von Straßburg und Metz, sowie für die Gernirungs-Corps von Thionville und Belfort besorgt werden. (Versuchsweise soll auch für das vor Belfort liegende Belagerungs-Corps die Beforgung von Privatpäckereien stattfinden.) Dabei wird hervorgehoben, daß die Einlieferung von Päckereien an andere als die vorbezeichneten Truppen ganz zwecklos ist, weil Kruppentöpfe, welche sich auf dem Marsche befinden oder häufig ihren Standort wechseln, nicht in der Lage sind, Privatpäckereien, selbst wenn sie von der Post ihnen zugesichert werden, abzunehmen und zur Vertheilung an die einzelnen Mannschaften gelangen zu lassen. So hat z. B. die 17. Infanterie-Division bei ihrem Abziehen aus der Umgegend von Paris 23 Säcke mit Paketen, welche kurz zuvor eingegangen waren, an das Postpäckereidepot in Nanteuil an der Marne zurückgeben müssen, weil sie die Pakete auf dem Marsche nicht mit sich führen konnte. Ähnliche Fälle traten beim Abmarsch der Truppen von Metz ein. Im Uebrigen wird noch auf Folgendes aufmerksam gemacht: Die Beförderung der Privatpäckereien von den Sammelstellen ab kann wegen der großen Anzahl der erforderlichen Waggons nicht mit den gewöhnlichen Postzügen erfolgen, sondern es müssen dazu Militairzüge be-

nutzt werden. Da diese Züge bei den unterwegs befindlichen Stationen aus militairischen Gründen häufig längere Zeit liegen bleiben, die Fortschaffung der Züge auch noch dadurch bedeutend verzögert wird, daß die Eisenbahnen namentlich in Frankreich von den vielen Transporten mit Proviant, Munition, Geschützen, Gefangenen, erkrankten und Erkrankten u. s. w. stark besetzt sind, und da von der letzten Eisenbahnstation ab noch vermittelst vieler Hunderte von Fahrzeugen die Beförderung meilenweit auf der Landroute stattfinden muß, bevor der Centralpunkt für eine ganze Armee erreicht wird, von wo aus erst die Vertheilung an die einzelnen Armee-Corps, Divisionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone und Compagnien zc. erfolgt, so ist es natürlich und unvermeidlich, daß die Päckereien bei Weitem nicht so schnell wie die Briefe ihre Bestimmung erreichen. Es wird wiederholt ersucht, diese Verhältnisse gefälligst zu berücksichtigen und von vorzeitigen Reclamationen wegen angeblich zu langamer Beförderung der Privatpäckereien Abstand zu nehmen.

Wie in Berlin hat man auch in Frankfurt a. M. Verhaftungen wegen Vertheilung an der franz. Anleihe vorgenommen. Hier sind es drei Bankiers. Auffällig ist, wie die Zeitungen über diese Vorfälle so leicht hinweggehen, während viele derselben so große sittliche Entrüstung zur Schau trugen, als einige Arbeiter ihre Meinung gegen den Krieg zum Besten gaben.

In Breslau ist der Preis des Salzes um das Doppelte gestiegen. Störungen des Güterverkehrs infolge der Militairtransporte und Mangel an Arbeitskräften in den Salinen sollen die Ursache dieser Preissteigerung sein.

In Beuthen (Oberschl.) ist eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen, das dritte Unglück dieser Art innerhalb zweier Wochen. Man zählt 15 Tode und mehrere Verletzte, außerdem zahlreiche Verstörungen in Stadt und Umgegend.

Zu Wien wurden von der Regierung genehmigt der Fachverein der Seiler, der der Färber und der der

Maurer und Steinmetzen, dagegen die Statuten des Fachvereins der Bergolber, Anstreicher und Lackirer zum zweiten Male zurückgewiesen. — In Graz wurde genehmigt der Fachverein der Kleidermacher.

Nach einer autl. Aufstellung betrug im Jahre 1869 in Preußen die Zahl der Branntweinstillereien 8980. Die Branntweinsteuer ergab ca. 13 Mill. Thaler. Der „Agitator“ bemerkt dazu, daß die arbeitende, bestlose Klasse fast ganz allein diese Summe aufzubringen hat.

Sparcassen existirten in Preußen im Jahre 1869 808. Zu Anfang des Jahres betrug die Einlagen ca. 190 Mill. Thaler, der Zuwachs belief sich auf 70 Mill., die Zinsen auf 4½ Mill. Zurückgezahlt wurden 56 Mill.

In Kiel hat man Beobachtungen über die Kosten der Heizung der städtischen Schulgebäude angestellt und es hat sich ergeben, daß in zwei Schulhäusern, wo Dampfheizung eingerichtet und das Brennmaterial in Kohlen besteht, die Preise sich auf 4¼ Sgr., resp. 6 Sgr. 1 Pf. stellen, während in zwei anderen, wo mittelst Windböfen geheizt wird, die Kosten 7 Sgr. 8 Pf. bei Holz- und Torfverbrauch, 11 Sgr. 3 Pf. bei Holz-, Torf- und Coaksverbrauch betragen.

Aus Amerika.

Wir entnehmen dem „Volkstaat“ nachstehenden Briefwechsel zwischen Wendell Phillips und General Butler über den Schutz der Arbeiter.

Phillips an Butler: 28. April 1870.

Werther Herr! Die Arbeiter in unserem Staate haben sich zu ihrem eigenen Schutze organisiert, um die Arbeitszeit abzukürzen und das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit auf eine bessere Basis hinzuzuführen. Bevor aber irgend etwas in dieser Sache gethan werden kann, ist es nothwendig, die Thatsache und die wirkliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen von Massachusetts

Der Leipziger Klassenconflict.

(Fortsetzung.)

„Das Flugblatt berührt unter 2 den Punkt der Erweiterung des Kassengebietes.

„Hier haben wir für unser Festhalten an dem Umfang des Stadtgebietes nur den einen Grund, daß wir glauben, eine Concurrenz zwischen Druckerei in der Stadt und Druckerei auf dem Lande, namentlich wenn dieses in solcher Nähe ist, wie die Dörfer um Leipzig, müsse nothwendig Ihnen wie uns zum Nachtheile sein.

„Buchdruckerei und Buchhandel lassen sich in ihrer Gesamtheit nicht an verschiedene Orte legen; sie müssen beisammen sein. Das Land bietet Vortheile. Nicht die Presse, nicht der gesammte Apparat der Druckerei wird daselbst billiger, wol aber Localität und Leben. So kann auf dem Lande billiger erzeugt werden bei gleichem Satz- und Druckpreise. Was ist die Folge? Die städtischen Druckereien müssen Concurrenz machen und es bleibt ihnen, da der Apparat gleich hoch im Werthe ist, nur übrig, die Differenzen in Local- und Lebenspreisen dadurch zu decken, daß sie auf Satz- und Druckpreise drücken, kurz, jede äußerste Defonomie in den Herstellungs-kosten anstreben. Soll das Ihnen von Segen sein? Gewiß nicht. Ihr Interesse läuft mit dem unserer fortwährend parallel; wo Sie verdienen, verdienen wir; wo wir nichts verdienen, fällt auch Ihr Verdienst weg oder wird doch so beschränkt, daß es zuletzt unrentabel wird. Das aber bedenken Viele von Ihnen nicht. Sie suchen das Heil in einer Spaltung von uns, in einem Zerreißen jedes Bandes freundlichen Begegnens zwischen Gehilfen und Principal, während nur ein Zusammenwirken, ein Berücksichtigen auch des gegenseitigen Interesses, ein „Leben und leben lassen“ allein hier zum rechten Ziel, zur Hebung des Ganzen, zu besserer Lage auch Ihrerseits führen kann.

„Es ist an einem andern Orte gerügt worden, daß die Principale sich kaum mehr in den Officinen sehen lassen, daß der freundliche Verkehr zwischen Gehilfen und Principalen nur noch ein Märchen aus alter Zeit sei.

„Ist das wol anders möglich? Ist die Art, wie von uns in gewissen Blättern gesprochen wird, ist das, was uns daselbst angebracht wird, wol geeignet, freundliche Beziehungen zu fähren? Sollen wir uns, wie früher, wohl unter unseren Gehilfen fühlen, wenn wir annehmen müssen, daß wenigstens in einem Theile derselben solche Gesinnungen Fuß gefaßt haben, wie sie dort sich kundthun? O, es ist traurig, wie weit Mißverständniß, Böswilligkeit, Eitelkeit und Herrschsucht es gebracht, und niemals kann's zum rechten Ziele führen, wenn Sie nicht ruhiger Ueberlegung Raum geben und von dem unglücklichen Wahne lassen: Wir geben Ihre Feinde!

„Wir kommen zu Punkt 3 des Flugblattes, den Abstimmungsmodus betreffend.

„Hier liegt die Sache ganz einfach. Wenn irgendwo zwei einander entgegengesetzte Interessen in Frage sind und die Stimmen gleich stehen, so muß, um zum Ziele zu kommen, irgendwo der Stichtentscheid liegen.

„Wir haben, das müssen Ihre Herren Härtel und Dittrich, welche dem oben erwähnten Verhörstermin beizuhelfen, bezeugen, redlich den Willen gehabt, eine volle Gleichberechtigung für Sie und uns aufzufinden; wir haben uns bereit erklärt, jeden Modus anzunehmen, der von Ihrer Seite angegeben werden möchte, um so viel als möglich selbst den Schein zu meiden, als wollten wir bestimmend in Dingen sein, die weit mehr Ihr, als unser Interesse berühren. Man ist uns die Antwort schuldig gelieben, und die Königl. Kreisdirection hat uns den Stichtentscheid anheimgegeben, weil dies Abkommen, wie sie sagt, wenigstens als das relativ Zweckmäßigste und den beiderseitigen Interessen

am meisten Entsprechende erscheine, zimal der Fall eines wirklichen Gegenfalles dieser Artereisen doch zu den selteneren Ausnahmen gehören dürfte.“

„Und hierin hat dieselbe gewiß Recht! Welche Fragen hat denn der Kassenvorstand zu entscheiden? Ist nicht das Zuvaldeingeld, das Witwengeld bestimmt? Ist's nicht das Krankengeld? Ist's nicht die Höhe des zu verabreichenden Viatiums? Also alle regelmäßigsten Ausgaben sind bestimmt, und hier gilt es nur, nach den Vorschriften des Statuts zu verfahren, nicht zu beschließen!

„Was fehlt noch? Extraaufstellungen, Zulagen auf das Zuvaldeingeld.

„Nun aber ist ja nicht einmal mehr die Junung selbst es, die die Kassen führt und zu beschließen hat; die Deputirten der Gehilfen sind nicht mehr bloße Controleure, wie sonst, sondern drei deputirte Principale sitzen mit zehn deputirten Gehilfen zusammen und beraten und beschließen über solche Ausgaben. Sollte in solcher Veranlassung nicht das Rechte zur Geltung kommen? Und welche Frage sollte bei diesem Klassenwesen vorkommen, wo das Interesse der Principale dem der Gehilfen so diametral entgegensteht, daß es überhaupt nur zu einer wirklichen Abstimmung und dann möglicher Weise zu einem Stichtentscheid des Vorstehenden läme?

„Können wir aber anders? Können wir anders, da uns, nicht Ihnen die Macht über vollständige und treue Ausführung des Statuts übertragen ist? Wenn der Stichtentscheid bei Ihnen wäre, stünde dann nicht die Ungleichheit auf unserer Seite? Und wo ist eher ein Privatinteresse zu erwarten, unter denen, die Alle die Vortheile der Kasse annehmen, oder bei uns, von denen dies nur ausnahmsweise und ganz einzeln geschieht, während wir, die Beiträge zur Witwenkasse eingerechnet, etwa den sechsten Theil sämmtlicher Steuern tragen?

zu kennen. Die Legislatur setzte im letzten Jahre ein statistisches Bureau ein, welches zu diesem Zwecke Forschungen anstellte. Der Bericht desselben, soeben aus der Presse genommen, enthält schreckliche Enthüllungen und wird als ein werthvoller Beitrag zur Literatur auf diese Fache anerkannt. Aber während das Bureau erweitert und gekräftigt zu werden verlangt, schreiben einige unserer Politiker und Journale über vollständig unnützbare Ausgaben. Ich wünsche, daß Sie uns Ihre Ansicht in irgend einer passenden Weise aussprechen, inwiefern der Staat für das Material zu einer durchgängigen Untersuchung dieser Angelegenheit sorgen sollte.

Wendell Phillips.
General Butler's Antwort.

Loweil, 2. Mai 1870.

Da ich den größten Theil meines Lebens in der bedeutendsten Fabrikstadt Neu-Englands zugebracht habe, bin ich genügend vertraut mit der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Bis vor ganz kurzer Zeit waren die Härten dieser Lage weniger groß, da ein bedeutender Unterschied bestand zwischen den hiesigen Fabrikerichtungen und denen Englands. Der Arbeiter ist dort allen den Ausbeutungen und Bedrückungen unterworfen, welche die Selbstsucht zur Erlangung eines großen Vortheils erfinden kann. Die Rechte und Verhältnisse der Arbeiter haben deshalb schon lange die ernste und gespannte Aufmerksamkeit der Parlamente erregt. Es wurden Commissionen eingesetzt und Untersuchungen angestellt, und ausführliche und erschöpfende Berichte wurden geschrieben über das Fabrikleben und die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit.

Zu Neu-England und speziell im Staate Massachusetts sind unsere Factorien (Fabriken) auf dem sogenannten „Baltham-System“ begründet. Der Mangel an genügendem Gelde in der Hand eines Mannes veranlaßt, daß viele Personen zu einem Unternehmen auf Actien zusammenkraten und so eine Fabrikations-Corporation bilden, welche unter die Leitung befähigter, verständiger, einsichtsvoller und in vielen Fällen auch menschenfreundlicher Männer gestellt wurde. Das Schulhaus und die Kirche schienen denselben so nützlich wie das Ricard und die Spindele. Die Actieninhaber hatten nichts mit dem Geschäft zu thun, als die Beamten zu wählen und ihre Dividenden einzustreichen. Diese Beamten oder Agenten wurden nicht von persönlicher Habgier beinflusst, sondern betrachteten die Arbeiter mehr als ihre Genossen denn als Maschinen, welche zur Erzielung von Erfolgen dienen mußten. Daher kam es, daß in den Städten Loweil und Lawrence Schulen gegründet wurden, so gut wie eine in der Republik. Diese einsichtsvolle Geschäftsführung zog eine Klasse von intelligenten Arbeitern und Arbeiterinnen in die Nähe der Werke, welche in ihrem Fabrikleben das einzige Mittel sahen, die sociale Stufenleiter zu erklimmen und den Grund zu künftigen Wohlstand zu legen. So war es in den ersten Jahren unserer Wollen- und Baumwollen-Manufactur, selbst da, wo sich ungeheure Arbeitermassen angesammelt hatten, nicht nöthig, daß die Gesetzgebung sich viel drum kümmerte. Die Agenten waren die besten Gesetzgeber. Durch den Wechsel von einer Handel und Ackerbau treibenden Bevölkerung zu einer fabricirenden, wie er in wenigen Jahren in unserer

Republik stattgefunden hat wegen der Vermehrung unserer Fabrikindustrie, durch die Ansammlungen des Kapitals in einigen wenigen Händen, durch die Entstehung großer Gemeinwesen aus einer anfänglichen Fabrikbevölkerung, welche zu einem großen Theile aus Ausländern besteht und für ihren Unterhalt auf die Factorie angewiesen ist, und besonders durch die große Ausdehnung in der Schuh- und Lederfabrikation in unserm Lande, welche meistens durch das Kapital Einzelner, und nicht von Corporationen, betrieben wurde, — aus allen diesen Ursachen ist das Verhältniß zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber ein anderes geworden, so daß unser Fabriksystem sich dem englischen bedeutend genähert hat, wo der Kapitalist den Arbeiter nur zur Befriedigung seiner Habgier anstellt, zur Förderung seiner persönlichen Interessen, und wo er in der Behandlung seiner Arbeiter einzig von seiner Gier oder seinem Gewissen geleitet wird.

Es scheint mir daher, daß es Zeit sei für die Gesetzgebung, einzuschreiten und wenigstens die Arbeitsstunden zu verkürzen und die Kinderarbeit zu beschränken; sie möge untersuchen, inwiefern es für den Staat angänglich ist, daß seine Kinder ihrer Erziehung beraubt werden durch ihre Verwendung im Geschäft, welche dazu dient, die Habgier eigennütziger Aelteren zu befriedigen und den Profit ebenso eigennütziger Kapitalisten zu vermehren. Auch hier sind Maßregeln zu treffen zum Schutz von Leben und Gliedmaßen solcher Arbeiter, welche an ungeheuren und mächtigen Maschinen arbeiten, wo ein Fehltritt oder eine einzige unrichtige Bewegung Leben oder Glieder kosten kann. Ueber diesen wichtigen und nothwendigen Gegenstand schweigen unsere Gesetzgeber, während diejenigen von England eine große Anzahl von Strafbestimmungen enthalten, um die Arbeiter vor Unfällen zu schützen. Es muß ferner etwas gethan werden, um die weitere Vertilgung der Böhne zum Vortheil der Kapitalisten zu verhindern. Mit einem Worte: das Gesetz muß zum Schutz von Leben und Eigentum das thun, was seine Pflicht ist; es muß den Starcken händigen und verhindern, daß er den Schwachen zernahmt, und muß den Dürftigen gegen die Gelfüste der Habgier und den grausamen Eigennutz schützen. Ich war höchst erfreut über die Errichtung des statistischen Bureaus und ich habe den Bericht desselben mit der größten Aufmerksamkeit und dem lebhaftesten Interesse gelesen. Ich wünsche aufrichtig, daß das begonnene Werk weitergeführt werde, und daß die Legislatur (Gesetzgebung) mit freigelegter Hand die erforderliche Unterstützung gewähre, so daß der Gegenstand der Untersuchung immer weiter ausgedehnt werden kann. Meiner Ansicht nach werden keine Statistiken so fruchtbringend für unsere nationale Wohlfahrt sein, wie die von diesem Bureau gesammelten. Es entspinnt sich soeben ein furchtbarer Kampf zwischen Kapital und Arbeit; wenn derselbe mit Strenge und Erbitterung geführt wird, so geschieht es, weil beide Parteien ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten nicht genügend zu wärdigen wissen. Die Kapitalisten mögen daran denken, daß hier — ungleich wie in England — die Stimme des Arbeiters das Kapital in der Gesetzgebung controliert, und daß, wenn das Kapital vor ungerechten Gesetzen geschützt sein will, dies nur

geschehen kann, wenn die Arbeit den Stimmzettel mit Einsicht handhabt.

Ein Unrecht, welches nur aus Furcht ertragen wird, ist immer das schrecklichste. . . . Der Kapitalist wird eine Verbesserung derjenigen Uebelstände ablehnen; von deren Größe oder gar Existenz er gar keine Ahnung hat; eine Collision ist daher unvermeidlich. Wenn diese Zeit kommt, die Geschichte aller Länder lehrt es uns, so wird am Ende der Arbeiter — die große Mehrheit — siegen.

Das ist das Resultat des Kampfes der Wenigen, obgleich Mächtigen, gegen die Vielen, welche durch ihre Zahl noch viel mächtiger sind.

Von diesem Standpunkte aus, den ich hier so schnell und kurz habe darzustellen gesucht, rathe ich zur genauesten Untersuchung, zur Berichterstattung und zur Einwirkung über die Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber und der verschiedenen Arten von Arbeit, den Unterschied in den Belohnungen derselben, und ihren Einfluß auf die Gesundheit, sowie über die Mittel, wie die Bedingungen günstiger gestaltet werden können, und ich wiederhole es, daß Ausgaben dafür lediglich Ersparnisse sind. Wir sollen uns daran erinnern, daß Arbeiter-associationen sich über das ganze Land bilden, welche — vielleicht sehr richtig — die ungerechte Gewinnvertheilung zwischen Kapital und Arbeit empfinden, und von der Legislatur eine Regelung der Zinsverhältnisse, selbst mit Berechnung von früheren Vereinbarungen fordern.

Mein lieber Herr, wir wissen, daß die Massachusettser-idee, Massachusettsstatistiken, die Bildung des Volkes in Massachusetts ganz bedeutenden Einfluß haben auf die Gesetzgebung des ganzen Landes. Da aber Massachusetts der hervorragendste Staat ist in industriellen Unternehmungen, so muß es auch der Pionier sein, die Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital zu regeln. Die republikanische Partei von Massachusetts darf nicht die Forderungen der Arbeiter für Abkürzung der Arbeitszeit ablehnen, wenn sie dem Arbeiter — welcher urtheilsfähig genug ist, — nicht Thatsachen vorbringen kann, welche diese Abweisung rechtfertigen. . . .

Deshalb, werther Herr, ob wir diese Frage betrachten vom Standpunkte des Parteimannes, oder mit dem weitblickenden Auge des Staatsmannes ohne Rücksicht auf Parteinteresse, — es tritt die Pflicht an uns heran, die gründlichste Prüfung aller der Fragen zu bekräftigen, welche sich auf die Verhältnisse von Arbeit und Kapital beziehen.

Benj. F. Butler.

Correspondenzen.

G.-V. Augsburg, 12. November. (Gauvereins-Versammlung.) Nach Mittheilung des Protokolls der letzten Sitzung und Genehmigung desselben erfolgte als einziger Gegenstand der Tagesordnung die Rechnungsablage des I. Quartals 1870/71. Dieselbe ergab folgendes Resultat: **Kassenbestand am Schluß des IV. Quartals 1869/70 94 fl. 52 kr.** Ordentliche Einnahmen 30 fl. 24 kr. Außerordentliche Einnahmen 3 fl. 8 kr. Total-Einnahmen 128 fl. 24 kr. Total-Ausgaben 33 fl. 35 kr. **Reibet Vereinsvermögen 94 fl. 49 kr.** Eingetreten sind in verfloffenen Vierteljahr 3, ausgetreten 3, abgereist 2 Mitglieder. Verstorben ist 1 Mitglied. **Gegenwärtiger Stand der Mitglieder 92.**

„Sollte hiernach es nicht mindestens klug sein, den Erfolg des neuen besätigten Statuts abzuwarten, statt in idealistischer Schwärmerei auf Umsturz des in langen Jahren erworbenen Guten und doch auch Bewährten hinzuarbeiten?“

„Es ist auch des aus der Principalfsteuer gesammelten Kapitals von 8000 Thlr. in jenem Blatte Erwähnung gethan, dabei freilich nicht gesagt, daß unsererseits im Beschlußtermin zu Protokoll gegeben wurde, wie wir zwar nicht genommen seien, dies Kapital mit dem der übrigen Klassen jetzt zusammen zu werfen, daß es aber selbstverständlich sei und hiermit noch ausdrücklich anerkannt werde, daß jenes Kapital selbst und ebenso die davon entfallenden Zinsen lediglich zu Zwecken verwendet werden könnten, zu deren Erreichung wir uns die Steuer selbst auferlegt haben. Hiermit erklärten sich damals auch die Mitglieder Ihrer Deputation für vollständig beruhigt.“

„Daß dies Kapital aber überhaupt angesammelt werden konnte, das bedauern wir, die Untezindneten, jetzt selbst. Es geschah aber aus guter Meinung unsers früheren Oberstleuten, es geschah mit Vorwissen Ihrer Deputirten, denen es nur ein Wort gestohlet hätte, um eine Reduction der ausgeschriebenen Steuern zu bewirken und so ein der Höhe der Principalfsteuer entsprechendes Deficit in die Unterstufungsklassen zu bringen, zu deren Deckung die Principalfsteuer statutarisch zu bewilligen ist. Dann hätte von jener Ansammlung gar nicht die Rede sein können.“

„Nun aber nach diesen Erläuterungen und Berichtigungen, nach dieser Wahrheit dessen, was wir gethan und gewollt, müssen wir doch noch einiges Weitere zur Betrachtung anbringen.“

„Wenn sich nach der aus der Fassung jenes Blattes nur zu deutlich hervorgehenden Absicht der Verfasser desselben jetzt ein Theil von Ihnen von der Klasse

trennen wollte — ob er es könnte, lassen wir dahin gestellt, das ist Sache des Gesetzgebers und der Behörde, die das Gesetz zu wahren haben; wir unsererseits glauben es nicht — die Kapitalien würden doch bei der Genossenschaft bleiben, denn diese, die doch nur die Zinnum in verzinslicher Form und deren Erbe ist, hat zu sorgen, daß den Invaliden und Witwen ihre wohl-erworbenen Rechte und Einkünfte gesichert bleiben.“

„Die Klassen Wfen sich also nicht auf, so lange sie nur einige Mitglieder behalten; und nur in wirklichen Ausnahmefällen könnten die Kapitalien an eine andere von der Regierung genehmigte Klasse, die gleiche Zwecke verfolgt, übergehen. Die in jenem Blatte ausgesprochene Hoffnung dürfte also eine gänzlich irrige sein.“

„Und was bleibt dann übrig? Die Ausgeschiedenen haben dann ihre alten Invaliden und Witwen verlassen, die Jungen das Alter, wahrlich, ein zweifelhafter Ruf! Freilich werden diese Ausgeschiedenen dann wenig zu steuern haben und das wird ja in jenem Blatte geradezu als Reizmittel zum Abfall benutzt; aber es könnte sehr leicht und bald die Zeit kommen, wo diese Jungen wieder von den Jüngeren verlassen werden und dann bitter zu bereuen hätten, daß sie das alte wohlgebaute Haus zerstört, ohne etwas Sichereres an seine Stelle gewonnen zu haben.“

„Daß es unter Ihnen genug giebt, die wohlbesätigt sind zur Führung solcher Klassen, das kann ja von uns, die wir die Zuntelligenz unserer Geistes an genauesten kennen, nie bezweifelt werden, ebensowenig, daß es an Rechtschaffenem nicht unter Ihnen fehle, denen mit Sicherheit große Summen anvertraut werden können; das Beispiel der Beobdr'schen Klasse aber scheint uns doch nicht ganz günstig hierfür gewählt.“

„Wir schließen diese Betrachtungen mit denselben Worten, die jenes Blatt enthält: „Seid einig, dann

seid Ihr stark!“ Nur daß wir es so deuten: Seid einig mit uns in dem Bestreben, den beiderseitigen Reibendist so hoch zu steigern, als es die allgemeinen Verhältnisse und die besonderen unsers Berufes im Zusammenhang mit dem Buchhandel nur immer gestatten. Seid einig unter Euch, daß nicht im Jagen nach einem vermeintlichen aber unverbürgten Besseren das alte Bewährte umgestürzt werde, ohne dafür einen vollen Ersatz zu finden; ja daß es nicht einmal geschwächt werde.“

„Wir wollen den Frieden, wollet nicht den Krieg, Frieden erhält, Krieg zerstört. Laßt uns beide zunächst ruhig dem Spruche Derer uns fügen, die zwischen uns zu sprechen haben und erst wenn das, was sie gesprochen, sich nicht bewährt, dann laßt uns gemeinsam hinarbeiten auf Beseitigung desselben.“

„Der rechte Mann zeigt sich nicht darin, daß er Alles, was ihm augenblicklich nicht behagt, zerstört und verwirft, er zeigt sich in der Besonnenheit, die das Gegebene sorgsam prüft, in dem Unterwerfen unter das Gesetz, auch wenn ihm dessen Befolgung zunächst schwer fallen sollte, weil sie ihm das nicht voll gestattet, was er sich als sein Ideal gedacht.“

„Wol müßten wir annehmen, daß diese Worte bei Manchen ohne Wirkung bleiben, von Anderen vielleicht gar belächelt und verhöhnt werden. Wir hoffen aber in dem Bewußtsein unsers guten und redlichen Willens, daß sie eben so viel offene Herzen finden und doch Manchen aus einem Irrthume reißen und so uns wieder zuführen werden. Wir haben unsere Pflicht gethan, und können ruhig der Zukunft harren und des, was sie bringen wird.“

Leipzig, den 8. November 1864.

Der Vorstand der Genossenschaft der Buchdrucker.

Raymund Härtel. Albin Theod. Engelhardt.
Dr. Cb. Brockhaus. Joh. Wilhelm Seydel.“

Hierauf wurde die Rechnung nach Vorschrift der Statuten von 2 Mitgliedern aus der Versammlung revidirt und für vollkommen richtig befunden.

Bergedorf, 15. Novbr. Der Herr Ortskassirer geben wir Folgendes bekannt: Der Maschinenmeister Theodor Beyer aus Braunschw. kam am 11. Nov. in die hiesige Druckerei und viaticirte auf ein vom Pommer'schen Gauverbande ausgestelltes Verbandsbuch. Nach zwei Tagen kam derselbe wieder, erzählte, daß sein Reisecolleg beim Fischen ertryppt sei und er aus Furcht hierher retour gekommen. Er wurde nochmals freundlich aufgenommen, bekam Mittagessen, Kaffee, und 3 Sgr. von der Frau eines Collegen und ging von dannen. Am Montag Morgen kamen verschiedene Reisende zur Druckeri, welche den „neu engagirten“ Drucker zu sprechen verlangten. Als ihnen gesagt wurde, daß seiner angefangen hätte, zogen sie schimpfend und drohend weiter. Auf nähere Erkundigungen bei dem Gastwirth erfuhr wir, daß er sich dort gestern noch verschiedene Flaschen Bier, Abendessen u. c. hatte geben lassen, Reisende um einige Groschen angepumpt und vorgegeben hatte, daß eines Seiners Mutter gestorben sei und derselbe nach Hause reife, infolge dessen er 2-3 Wochen Condition hätte. Am Montag Morgen bestellte er seine Reisecollegen nach der Druckerei, wo er ihnen das schuldige Geld wiedergeben wollte, nahm seine Habgierigkeiten und — war verschwunden. Dies sind freilich nur Kleinigkeiten, um die Beyer betrog, wahrscheinlich hätte er aber auch mehr genommen, wenn mehr zu holen gewesen wäre.

Schwerin, 15. Nov. Ueber drei Monate sind verfloßen, seitdem wir zuletzt über unser Vereinsleben in diesem Blatte berichtet haben. Der Grund dieses langen Schweigens ist in den kriegerischen Ereignissen zu suchen, welche, obwohl nur zwei unserer Mitglieder (Schreiber und Schaffel) genöthigt waren, unter die Fahne zu treten, wie fast überall, so auch hier lähmend auf unsere Vereinsverhältnisse eingewirkt haben. — Der Monat August verlief ohne Versammlung. — Am 10. September hielt der Vorsitzende, eine Vorlesung aus „Snac und Snurren, Geschichten in dithmarscher Mundart von Dr. Th. Plienning“, welche von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. — Am 24. September erkrankte uns Herr Otto Libbert durch einen Vortrag über „die Geschichte der plattdeutschen Literatur“ und durch Vorlesung einiger Stücke aus John Brindmann's plattdeutschen Werken; desgl. am 8. October. — In der Versammlung am 22. October wurde zunächst vom Kassirer der Rechnungsabluß unserer Vereinskasse pro 3. Quartal mitgetheilt. Darnach ergab sich eine Einnahme von 16 Thlr. 30 Schill., dagegen eine Ausgabe von 25 Thlr.: 22 Thlr. Viaticum an 44 Durchreisende und 3 Thlr. Honorar für den Gesangslehrer, mithin ein Deficit von 8 Thlr. 18 Schill. Der Bestand unserer Vereinskasse am Schlusse des 2. Quartals betrug 14 Thlr. 37 1/2 Schill.; Zehbestand 6 Thlr. 19 1/2 Schill. Hierauf brachte der Vorsitzende den Rechnungsabluß der Meckl. Verbandskasse pro 3. Quartal zur Kenntniß der Versammlung. Darnach steuert: 17 Städte (Schwerin, Rostock, Wismar,

Ludwigslust, Gadebusch, Rakeburg, Grevesmühlen, Leterow, Parchim, Friedland, Sternberg, Voigtsburg, Nöbel, Waren, Witzow, Gilstrow und Malchin) mit zusammen 109 Mitgliedern im Monat Juli, 110 im Monat August und 107 im Monat September pro Quartal und Mitglied 12 Schill., was eine Einnahme ergab von 27 Thlr. 8 Schill., Nachzahlungen wurden geleistet 1 Thlr. 46 Schill., die Verbands-Zuwaldentasse hatte eine Einnahme von 19 Thlr. 15 Sgr. Gesamt-Einnahme 48 Thlr. 6 Schill. 15 Sgr. — Veranschlagt hatte die Kasse: an ordentlichen Beiträgen nach Leipzig pro 3. Quartal 10 Thlr. 26 Sgr.; an Beiträgen zur Verbands-Zuwaldentasse in Leipzig 19 Thlr. 15 Sgr., an Porto und Schreibmaterial 1 Thlr. 46 1/2 Schill. 21 Sgr. Gesamt-Ausgabe 32 Thlr. 46 1/2 Schill. 2 Sgr. Es war somit ein Ueberschuß von 15 Thlr. 7 1/2 Schill. 13 Sgr. Der Bestand am Schlusse des 2. Quartals betrug 60 Thlr. 33 1/2 Schill. 24 1/2 Sgr. Zehbestand 76 Thlr. 41 Schill. 7 1/2 Sgr. — Gegen die hierauf vom Vorsitzenden mitgetheilte Abrechnung über die deutsche Verbandskasse in Leipzig auf die Zeit vom 1. Juli 1869 bis 30. Juni 1870 hatte die Versammlung nichts zu erinnern. — Zu Revisoren der Vereins- und Gauverbandkasse pro 4. Quartal wurden gewählt die Herren Müller und Törber. — Schließlich wurde beschlossen, das Viaticum an hier durchreisende Verbandsmitglieder im 4. Quartal wie bisher im Betrage von 24 Schill. zu verabreichen. — In der Versammlung am 12. November stand auf der Tagesordnung: Besprechung des neuen Leipziger Tarifs. Der Schriftführer stellte einen Vergleich an zwischen dem früheren und dem jetzigen Leipziger Tarif, welcher hierauf in seinen Einzelheiten von der Versammlung discutirt wurde und, da bisher in den hiesigen Druckereien die Bestimmungen des Leipziger Tarifs im Wesentlichen maßgebend waren, zu dem Wunsche Anlaß gab, ebenfalls bald die Vortheile desselben genießen zu können. Eine Besprechung unserer Kassenverhältnisse bezüglich der nun seit bald zwei Jahren eingeführten Freigängigkeit und Gegenseitigkeit mit allen anderen auf gleichen Grundätzen beruhenden Kassen bildete den Schluß der Versammlung.

H. Stettin, 15. Nov. Wie wol fast überall, so ist auch auf unser Vereinsleben die kriegerische Zeit nicht ohne Einfluß geblieben. Nicht allein, daß mehre Mitglieder des hiesigen und der Provinzialvereine zur Fahne einberufen wurden, sondern auch das Interesse der Daseingeblichen folgte fast nur, wie auch nicht anders zu erwarten, den Kriegereignissen und war demnach wenig Sinn für Vereinsangelegenheiten; kein Wunder also, daß einige Versammlungen ausfallen mußten und andere wieder nur sehr spärlich besucht waren. Nach dem bis jetzt überaus glücklichen Erfolge dieses furchtbaren Krieges scheint das Interesse der hiesigen Collegen für ihre eigenen Angelegenheiten wieder allgemach zum Vorschein zu kommen, wenigstens lieferte die letzte, am 13. Nov. stattgehabte Versammlung des hiesigen Ortsvereins ein beherdes Zeugniß hierfür. Der Besuch derselben war, im Gegensatz zu den früheren, ein außergewöhnlicher

zu nennen und trug dies sehr dazu bei, der Versammlung einen durchaus interessanten Charakter zu geben. Auch schien sich die neue, versuchsweise eingeführte Einrichtung, die Versammlung während der Wintermonate statt des Sonntags Morgens um 10 Uhr des Sonntags Abends 6 Uhr anzuberaumen, zu bewähren, so sehr man anfangs dagegen eiferte. Es würde jetzt zu weit führen, das Gehr und Wider dieses letzten Gegenstandes hier zu erörtern, vielleicht komme ich später gelegentlich darauf zurück. — Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 7 Uhr eröffnet. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war Rechnungslegung pro II. und III. Quartal 1870. Die Einnahme pro II. Qu. betrug 35 Thlr. 2 Sgr., Bestand aus dem I. Qu. 64 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., zusammen 99 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe 24 Thlr. 26 Sgr., bleibt Bestand am Schlusse des II. Qu. 75 Thlr. 3 Pf. Die Einnahme pro III. Qu. betrug von dem Ortsverein Stettin 16 Thlr. 24 Sgr., Straßund 9 Thlr. 11 Sgr., Stolp pro II. und III. Qu. 4 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Stargard 1 Thlr. 25 Sgr., Treptow 13 Sgr., zu- 32 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., hierzu Bestand des II. Qu. mit 75 Thlr. 3 Pf. ergibt in Summa 107 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. Die Ausgabe betrug 83 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., bleibt Bestand 74 Thlr. 5 Sgr. Die enorme Ausgabe des letzten Quartals erklärt sich durch die Unterstüßungen an die Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrlente (monatlich 2 Thlr.) und durch eine wöchentliche Unterstüßung während des Krieges an ein durch die Kriegsverhältnisse in Mitleidenschaft gezogenes Mitglied. (Außerdem wurde der Frau eines Landwehrmannes gegen Sicherheit ein Darlehen von 10 Thlr. bewilligt, welcher Kosten jedoch nicht mit verrechnet ist.) Zur Zuwaldentasse haben gesteuert in Stettin 4 Mitglieder à 13 Woch. 2 Mitgl. à 2 W., Stolp 3 Mitgl. à 13 W. — Die Zuwaldentasse scheint durchaus nicht in Pommern zur Geltung zu kommen. — Nach Darlegung des obigen Rechnungsberichtes wurden die Herren C. Tof H. und Hauptert zu Rechnungsrevisoren gewählt. — Verbandsangelegenheiten war der zweite Gegenstand der Tagesordnung und wurde vom Vorsitzenden eingeleitet mit dem Artikel „Viaticum“ in Nr. 87 des „Corr.“ Leider war dem Artikel von einem Theile der Anwesenden nicht die gehörige Würdigung geschenkt worden und kann demnach die ziemlich lange, mitunter auch etwas tiefer eingehende Debatte auf diesen Artikel so zu sagen nur als Vorrede bezeichnend werden, denn es waren thatsächlich nur zwei Ansichten vorberührend und gerade die entgegengelegten, die eine war dafür, die andere entschieden entgegen. Schließlich wurde denn auch beschlossen, den Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu setzen, und den Mitgliedern warm an's Herz gelegt, dieser Sache die ihr gebührende Beachtung zu schenken und werde ich allbald ausführlicher hierüber berichten. — Hierauf wurde der Aufruf behufs Unterstüßung der Straßburger Collegen in Betrachtung gezogen, aus welcher hervorzuhellen ist, daß man zu unterthänig einstimmt bereit war, eine Meinungsverschiedenheit entstand nur betreffs der Art und Weise der Unterstüßung. Ein zuerst gestellter Antrag

Neben diesen Kundgebungen wurden unter der Hand noch manche Maßnahmen getroffen, so gab man u. A. zu verstehen, daß ein Austritt aus den Kassen gesetzlich gar nicht zulässig, man solle bei Leibe nicht sich von einigen „Schreibern“ den Kopf verdrehen lassen, auch drohte man in einigen Officinen bei etwaigen Austritt mit Kündigung u. s. w.

Die entscheidende Versammlung fand am 4. November 1864 im Parterresale des Schilthenhauses statt. Die Mitglieder standen Kopf an Kopf gedrängt, es mögen wol niemals die Leipziger Buchdrucker so vollständig beisammen gewesen sein. Auch fast die sämtlichen Factoren, die bei dem ganzen Kassenconflicte eine hervorragende Stellung zu Gunsten der Zünngung eingenommen, waren anwesend. Es waren von beiden Seiten noch besondere Aufforderungen zum Besuche der Versammlung in den einzelnen Druckereien ergangen. Auch hatte man sich der Anwesenheit eines Polizeicommissars zu erfreuen.

Der Vorsitzende der Gehilfendeputation eröffnete die Versammlung mit einer etwa einständigen Rede, in welcher er den Hergang der Sache berichtete und die einzelnen Differenzpunkte eingehend beleuchtete. Nur ein oder zwei Redner fanden sich veranlaßt, von einer förmlichen Trennung, welche der Vorsitzende als letztes Mittel im Namen der Deputation beantragte, abzurathen, aber auch dies geschah nur unter der Voraussetzung, daß man durch Einigkeit doch noch das angestrebte Ziel erreichen werde. Die Debatte war eine verhältnißmäßig kurze, die Abstimmung ergab die Annahme der Trennung gegen 7 Stimmen. Die Gehilfendeputation Leipzig bewies an jenem Abend, daß sie einig war.

Die schriftliche Abstimmung, welche im Laufe der nächsten Woche vorgenommen wurde, ergab, daß sich 701 Collegen für den Austritt erklärten, während sich 173 für Verbleiben bei den bisherigen Kassen aussprachen. (30 hatten gar nicht gestimmt.) Diefelben vertheilten sich auf die einzelnen Officinen wie folgt:

Officin. Für Austritt	Weichen	Officin. Für Austritt	Weichen
Akerman & Gl.	2	Kreyer	22
Andrae	2	Leiner	17
Baensch	21	Lora	12
Bär & Herrn.	35	Melzer	14
Br. & Härtel	33	Müller	2
Brochhaus	101	Raumann	2
Colditz	10	Payne	29
Demhardt	2	Polz	18
Engelhardt	21	Reclam	13
Edelmann	19	Rößberg	6
Elbert	16	Schnaus	8
Ferber & S.	10	V. Tauschnig	2
F. & Kirscher	12	K. Tauschnig	7
Fischer & W.	12	Teubner	69
Gief. & Derr.	59	Vollrath	5
Gröber	1	Waldow	5
Grumbach	21	Weber	5
Girschfeld	15	Wigand	48
Klinkhardt	14	Wilde	13

Acht Tage darauf, am 11. November, fand eine Versammlung der Ausgetretenen statt. Diefelben constituirten sich zu einer neuen Kasse und nahmen die vorgelegten Statuten in den Hauptgrundzügen an, die spezielle Redaction derselben einer Delegirtenversammlung übertragend, welche für den 18. November einberufen wurde.

Nun ging eine wahre Hejzagd los. Allerlei Gespensefabeln wurden erzählt über die mutmaßlichen Anordnungen der Behörde gegen die renitenten Buchdrucker, Massentilgungen wurden in Aussicht gestellt u. dgl. m. Der Zünngsvorstand verlangte ein Verzeichniß der Ausgetretenen, angeblich, um dieselben in Anschlagstand zu versetzen, erhielt dasselbe aber nur aus einigen Officinen. Mehre ängstliche Seelen wurden in der That zur Umkehr bewogen, im Ganzen blieb die Collegenchaft einig. (Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Herr Carl Heinrich Gerold in Berlin, Krausenstraße 69, Kunstanstalt für Delfarbenruck, beilegt sich, die verschiedensten Originalgemälde durch den Delfarbenruck zu vervielfältigen und so dem größten Publikum für einen verhältnißmäßig billigen Preis zugänglich zu machen. Derselbe giebt außerdem einen durch jede Buch- und Kunsthandlung gratis zu beziehenden Holzschnitt-Katalog zur Veranschaulichung der aus seiner Kunstanstalt hervorgegangenen Delfarbenrucke heraus, der schon wegen der Originalität und wirklich künstlerischen Ausfübrung dieses Publicationsmittels alle Beachtung verdient. Das uns zugegangene Heftchen enthält 9 von C. L. Zeyel, A. Francke und E. Rau geschnittene und im Druck wie Schnitt sehr ansprechende Holzschnitte, die alljährlich um etwa 8 Blätter vermehrt werden sollen.

Als Klebstoff hatte man schon früher häufig versucht, Dextrin zu verwenden. Es hat sich dieses Material als nicht recht geeignet erwiesen, den Gummi zu ersetzen, einmal weil es die Klebekraft des Letzteren nicht besitzt und dann weil es zu theuer, und daher auch nach dieser Richtung einen Vortheil nicht bot. Anders ist es mit Tragant, eine Art Harz oder Pflanzenschleim. Tragant ist zwar auch sehr kostspielig, er quillt jedoch, in lauwarmem Wasser gelöst, dermaßen auf, daß er durch die sich ergebende größere Quantität dem Gummi arabicum wenig nachgiebt. Als Klebstoff hat er sich nach gemachten Proben vollständig bewährt, doch bietet er auch nach anderen Richtungen hin Erfay für früher in Anwendung gebrachte Präparate. So ersetzt er z. B. den bisher zur Tintenfabrikation in Verwendung genommenen arabischen Gummi, Stärkezucker, Glycerin u. c. und ist besonders werthvoll für die Copirtintenbereitung. (Zu. Z. f. D. u. C.)

verlangte eine freiwillige Subscription, ausgedehnt auf die ganze Provinz, der zweite 10 Thlr. aus der Kasse mit Zustimmung der Provinzial-Ortsvereine zu bewilligen. Beide Anträge wurden zur Abstimmung gestellt und erhielt der erste die Majorität und zwar mit nur einer Stimme. Wir erlauben uns, die Herren in der Provinz hierauf aufmerksam zu machen und etwaige Beiträge an unsern Kassirer, Hrn. Drecher, in Vaid einzuschicken. — Der Fragelasten war leer! — Die Sitzung wurde um 10 Uhr geschlossen.

× **Wien**, 15. November. Verflorenen Samstag, den 12. d. Mts., fand im Saale der Schottensfelder Bierhalle eine von unsern Vereinen veranstaltete Schillerfeier statt. Der Saal war in allen seinen Räumen überfüllt, was insofern als ein erfreuliches Zeichen gelten kann, als diese Feier nicht sowohl zur Unterhaltung der Anwesenden, sondern zur Erinnerung an einen der größten und edelsten deutschen Dichter arangirt worden war. Herr Dr. Metall eröffnete die Feier mit einer wahrhaft erhebenden Festrede und erntete dafür den ungetheiltesten Beifall. Im Verlaufe der Feier wurden von verschiedenen Mitgliefern Gedichte von Schiller declamirt und die Zwischenpausen mit Klaviervortrügen ausgefüllt. Da ein Entrée von 10 Kr. à Person eingehoben wurde, die Ausgaben aber kaum nennenswerth sein dürften, so war diese Feier für unsern Verein auch in pecuniärer Hinsicht von Vortheil. — Nachdem seit der Auflösung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins bereits viele Monate verstrichen sind, weil die zum Behufe der Gründung eines neuen Vereins wiederholt eingereichten Statuten von der Behörde stets abschlägig beschieden worden, wurden endlich die schrecklich verfallenen Statuten Anfangs der vorigen Woche von

der Statthalterei genehmigt und in Folge dessen hat sich vorgestern der neue Verein im „Zobeleum“ in Zünfhaus constituirt. Die in dieser Versammlung gewählten Ausschussmitglieder sind mit geringen Ausnahmen dieselben Personen, welche den Ausschuss des aufgelösten Vereins bildeten. Trozdem die Statuten des neuen Vereins beinahe Alles zu wünschen übrig lassen, so wurden dieselben bei dem Umstande, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Aenderung derselben nicht zulässig sei, dennoch en bloc angenommen. Vergleichen man mit diesen Statuten diejenigen, unter welchen im Jahre 1864 der Fortbildungsverein der Buchdrucker Wiens zu Stande kam, so muß man gestehen, daß die damalige Regierung zur Zeit des alten, höchst beschränkten Vereinsgesetzes weit liberaler war, als die gegenwärtige; es ist dadurch gleichzeitig der Beweis hergestellt, daß unser jetziges Vereinsgesetz in Folge des berücksichtigten § 6 nicht die geringste Garantie für das Vereinsrecht bietet. Obwohl die gegenwärtige Regierung, die es verstanden hat, es mit allen Parteien gründlich zu verhandeln, in den letzten Willen liegt, so geben wir uns dennoch nicht der Illusion hin, eine neue Regierung werde Oesterreich vom endlichen Zerfall retten, denn dieser Staat scheint bereits dem Untergange geweiht zu sein, da alle unsere Staatsquadraler durch verfehrte Mittel die Zerlegung des faulen Körpers nur beschleunigen helfen. Mit welcher Frechheit Polizeicommissäre sich gegenüber den Arbeitern benehmen, dafür möge ein Fall als Beweis dienen. Einige Tage vor der Constitution des neuen Vereins (Ende der vorigen Woche) wurden in den verschiedenen Bezirken zum Zwecke einer massenhaften Theilnahme an demselben Arbeiterversammlungen abgehalten. Einer dieser Herren Commissäre hielt

es für gut, einen Einberufer einer solchen vorzuladen und ihm alle möglichen Gegenstände anzuführen, über die nicht gesprochen werden dürfe; er theilte ihm dies nur „als Privatmann“ mit. Der Betreffende erklärte, daß er von einem „Privatmanne“ keine Instruktionen sich erteilen lasse; wenn etwas „Verbötenes“ gesprochen werde, so möge der Herr Commissär die Versammlung auflösen. Es sind auch in der That Auflösungen von Arbeiterversammlungen nichts Seltenes und tragen nur dazu bei, die Erbitterung noch mehr zu steigern.

Gestorben.

Leipzig. Am 18. Nov. der Setzer Joh. Aug. Pfeiffer, 33 Jahre alt.

Berichtigung. Der im Lazareth zu Conslans verstorbene Setzer (I. Nr. 88) heißt nicht Groloff, sondern Gerloff.

Briefkasten.

Verband. In Stuttgart: Gegen die erwünschte Kaufnahme nichts einzuwenden. — In Stuttgart: Bei bitten wiederholt um Ausgabe sämtl. zum Württemb. Verbands gehörigen Dte. — Redaction. C. G. in G.: Da die Portofolien beiderseits dem Abonnementpreise gleichkommen, so können wir die Sache durch die Post bequemer haben.

Exposition. In R. in Regensburg: Ihr Schreiben ist an die betreffende Adresse gelangt. — U. S. in Prag: Bei wöchentlich einmaliger Verwendung des „Corr.“ beträgt das Abonnement incl. Porto jährlich 2 Thlr. Die von uns angegebene Summe war Uebertrag auf das zweite Quartal. Den Uebertrag von 10 Sgr. können Sie wie gewünscht mit einbringen. — D. G. in Regensburg: 10 Sgr. — W. Anhalt, früher in Einbeck: Bitten um Einsendung von 14 Sgr.

Eingegangen für den erlöbtesten Schriftgießer Adam Albert in Offenbach 17 Thlr. 10/2 Ngr. II. Sammlung der Leipziger Schriftg., incl. 5 Thlr. aus der Unterstützungskasse der Firma Scheller & Siebold.

Neuigkeiten.

Eine Buchdruckerei zu kaufen oder zu pachten

sucht ein seit circa 8 Jahren mit der Redaction eines täglich erscheinenden Blattes wie mit der Geschäftsführung einer größeren Buchdruckerei vertrauter Factor. Auch wäre derselbe bereit, in einer größeren Officin eine Factorstelle 1. Januar oder 1. April 1871 anzunehmen. Gef. Adressen werden unter Chiffre R. T. # 50 poste restante Liegnitz erbeten. [508]

Eine Buchdruckerei

Rheinlands, mit Blattverlag — sehr rentabel — ist sofort unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter O. E. 89 befördert die Expedition dieses Blattes. [489]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine rentable kleine Buchdruckerei ist wegen plötzlich eingetretener Familienverhältnisse für 800 Thaler baar sogleich zu verkaufen und zu beziehen. Offerten unter C. F. 50 befördert die Exped. d. Bl. [500]

Eine Buchdruckerei,

die alleinige in einer in industrieller Gegend Schlesiens belegenen Stadt, ist mit oder ohne Nebengeschäfte (je nach einer Anzahlung von 2 bis 5000 Thlr.) zu verkaufen oder auch gegen ein kleineres Geschäft mit entsprechender Anzahlung zu vertauschen. Bedingungen sehr solid. Offerten sub A. 3273 befördert franco die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [498]

Eine Doppel-Schnellpresse

zum Zeitungsdruck wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. 20 befördert die Exped. d. Bl. [502]

Ein tüchtiger und brauchbarer Maschinenmeister

wird für Werk- und Accidenzdruck verlangt. Salair pro Woche 6 Thlr. und 3 Sgr. pro Ueberstunde; Durchschnittsverdienst 7 Thlr. Der Eintritt kann sofort erfolgen und ist die Condition dauernd.Adr. sub B. 87 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [487]

Gesucht.

Auf sogleich ein junger Setzer. Offerten mit Angabe des Lohnes bei freier Station und Zeit des Eintritts werden erbeten. Reisegeld wird nicht abgefaunt. 501] Buchdruckerei zu Glesfeld (Dienburg).

Einen Zeitungssetzer

suche ich zum sofortigen Eintritt. Gewisses Geld 4 Thlr. bei einem Deputat von 8000 n. Ueberleistungen werden bezahlt. [488] R. David.

Gesucht

zu sofortigen Eintritt ein Schweizerbegen, im Accidenz-sache erfahren, zur Leitung einer Druckerei befähigt. Adressen an Dr. Rahlger, Redacteur in Würzburg. (Günstige Zeugnisse Vorbedingung.) [497]

Ein solcher, fleißiger Drucker kann sogleich dauernde Condition haben bei H. Daentler in Eichstätt, Bayern. [490]

Reisender-Gesuch.

Ich suche für meine Schriftgießerei einen zweiten Reisenden, welcher mit der Branche vollkommen vertraut ist und Preußen, Pommern, Posen, Schlesien, Kbnigreich und Herzogthümer Sachsen, Bayern, Hessen, Hannover, Oldenburg, Schleswig und Holstein, Dänemark, Mecklenburg mit nachweislichem Erfolge bereist hat. Resectanten wollen einen speciellen Bericht über ihre bisherige Thätigkeit nebst Photographie einreichen. Berlin, Prinzenstr. 71. [494]

Wilhelm Woelmer's Schriftgießerei.

Den Herren Werberben hierdurch zur Nachricht, daß die Setzerstellen in meinem Geschäft besetzt sind und danke für freundliche Aufmerksamkeit. [495] Joh. B. Thoma, Buchdruckereibesitzer in Lindau.

Ein Schriftsetzer, welcher im Werk- und Zeitungsatz geübt, auch im Accidenzatz nicht unerfahren ist, sucht baldigst Condition. Adr. beliebe man unter C. S. # 21 poste rest. Bayreuth einzusenden. [496]

Ein Buchdrucker,

welcher sich verpflichtet, am Kasten sowohl wie an der Maschine und Presse gleich gute Arbeiten zu liefern und welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst Condition. Eintritt auf Verlangen sofort. Gef. Adr. nimmt die Exped. d. Bl. unter R. M. 93 entgegen. [493]

Stelle-Gesuch.

Ein durchaus erfahrener Buchdrucker, mit dem Neuesten der Gesamttypographie bekannt, sucht einen Platz als Factor einer mittleren Buchdruckerei mit womöglichster Uebernahme der Redaction eines Localblattes. Gef. Offerten unter E. K. 50 durch das Annoncen-Bureau von Eugen Forst in Leipzig erbeten. [491]

Unsere Freunde und Bekannten die Nachricht, daß unsere eheliche Verbindung am 17. November stattgefunden hat. Berlin, 20. November 1870. [499] Eduard Freyer, Anna Freyer, geb. Göring.

Julius Hurter

von Leo-Ullstern, St. Ulrich, Setzerlehrling, circa 17 Jahre alt, ist wegen fortgesetzten schlechten Betragens aus der Lehre entlassen worden. Da sich derselbe zweifelsohne als Geschle Condition suchen wird, so werden daher sämtliche Herren Buchdruckereibesitzer und typographischen Verbindungen vor diesem Individuum gewarnt. Zürich, 8. November 1870. [492] Der Vorstand der Typographia Zürich.

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Walzenmasse,

Fischel'sche Compositon, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup zc. empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. 344] Karl Lieber.

Gesellschaft „Gutenberg“.

Sonntag, 27. Novbr.: Erstes Winterkränzchen bei Hrn. Jab in. Anfang 6 Uhr. Gäste willkommen. [504]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Statut des obengenannten Vereins mit dem 15. November d. J. in Kraft getreten ist. Die Ausgabe der Mitglieds-karten soll demnächst geschehen und wird der Zeitpunkt noch besonders bekannt gemacht werden.

Die wöchentliche Steuer beträgt laut Beschluß der constituirten Generalversammlung vom 23. September für die Allgemeine (Vereins-) Kasse 1 1/2 Gr., für die Kranken- zc. Kasse 6 Gr.

An- und Abmeldungen übernimmt Hr. Herrn. Mann (Rbenrstr. 14, part.) täglich Mittags von 12—2 Uhr. Kranken-An- und Abmeldungen übernimmt Hr. A. Meyer (Wiede's Off.). Die Abmeldung muß persönlich geschehen.

Die Ablempelung der Mitgliedskarten bei Abreise geschieht durch Hrn. C. Binkenlein täglich in den Mittagsstunden im Vereinslocale.

Anträge zc. sind an W. Seydell (Vollrath's Off.) zu richten.

Die Bibliothek und der Lesesirkel sind Sonnabends von 8 Uhr an im Vereinslocale geöffnet. Leipzig, 19. Nov. 1870.

Der Vorstand.

Wilh. Seydell, Vorf.

Freitag, den 23. November, Abends 8 Uhr, Wochenversammlung in Mann's Restauration.

Correctur: Carl Platz (Vereinsbuchdruckerei).